

HAFECHABIS



Wendy Holdener geniesst die Zeit ohne Skirennen und andere Verpflichtungen im Kreise ihrer Familie. Spaziergänge am Wochenende mit Freunden, ein Baby im Arm – was will sie mehr? Stolz präsentiert sich das Schwyzer Slalom-Ass ihrer Instagram-Gemeinde und löst breites Entzücken aus. «Jöö, das meidliii isch megaa härzig, so wie du wendy, eifach mega härzig», lässt sich ein Wendy-Fan zu einem Kommentar hinreissen.

Der «Bote»-Redaktor schaffte es am Donnerstag nicht an die Gemeindeversammlung Oberberg. Er blieb auf der schneebedeckten Strasse auf halbem Weg Richtung Ibergereggen stecken. So erkundigte er sich tags darauf bei Gemeindegemeindeführer **René Steiner** telefonisch über den Verlauf der Versammlung. Ja, es sei diskutiert worden, beschied ihm Steiner, vor allem über den Standort des neuen Aufbahrungsraumes. Man komme nicht um einen Neubau auf dem Friedhof herum, habe alle Alternativen geprüft. Unter anderem sei auch das alte Pfarrhaus im Gespräch gewesen, doch auch dieses Szenario gehe nicht. «Es ist möglich, dass das Pfarrhaus dereinst als Wohnhaus vermietet wird. Und wer will schon eine Leiche im Keller?», so sein überzeugendes Argument.



Petra Gössi war am Montag Gast am Sechseläuten in Zürich. Sie trat auch im «Sechseläuten-Talk» auf Tele Züri bei **Markus Gilli** auf. Die FDP-Präsidentin betonte im Interview, dass der Besuch am Zürcher Brauchtum für sie ein privater Anlass sei. Passend zu den Flammen des Bööggs im Hintergrund sagte Gössi: «Man wird angezündet, und es wird zurückgepeffert.» Das gehöre dazu.

Markus Gilli von Tele Züri fragte FDP-Präsidentin und Nationalrätin **Petra Gössi** zudem, ob es beim Zurückpeffern auch um das grüne Mäntelchen gegangen sei. Gössi war wohlweislich in neutralem, grauem Mantel nach Zürich gereist.

«Ich bin zwar am Wochenende von der Treppe gestürzt und mein Fuss sowie meine Pobacken sind blau, aber das halte ich aus», beruhigt **Beatrice Egli** ihre Fans auf Facebook.

Sonia Kälin durfte das Sechseläuten mit der Zunft Witikon verbringen. Es sei für sie das erste, aber sicher nicht das letzte Sächsilüte, schwärmte sie in Einsiedler Ausgangsracht.

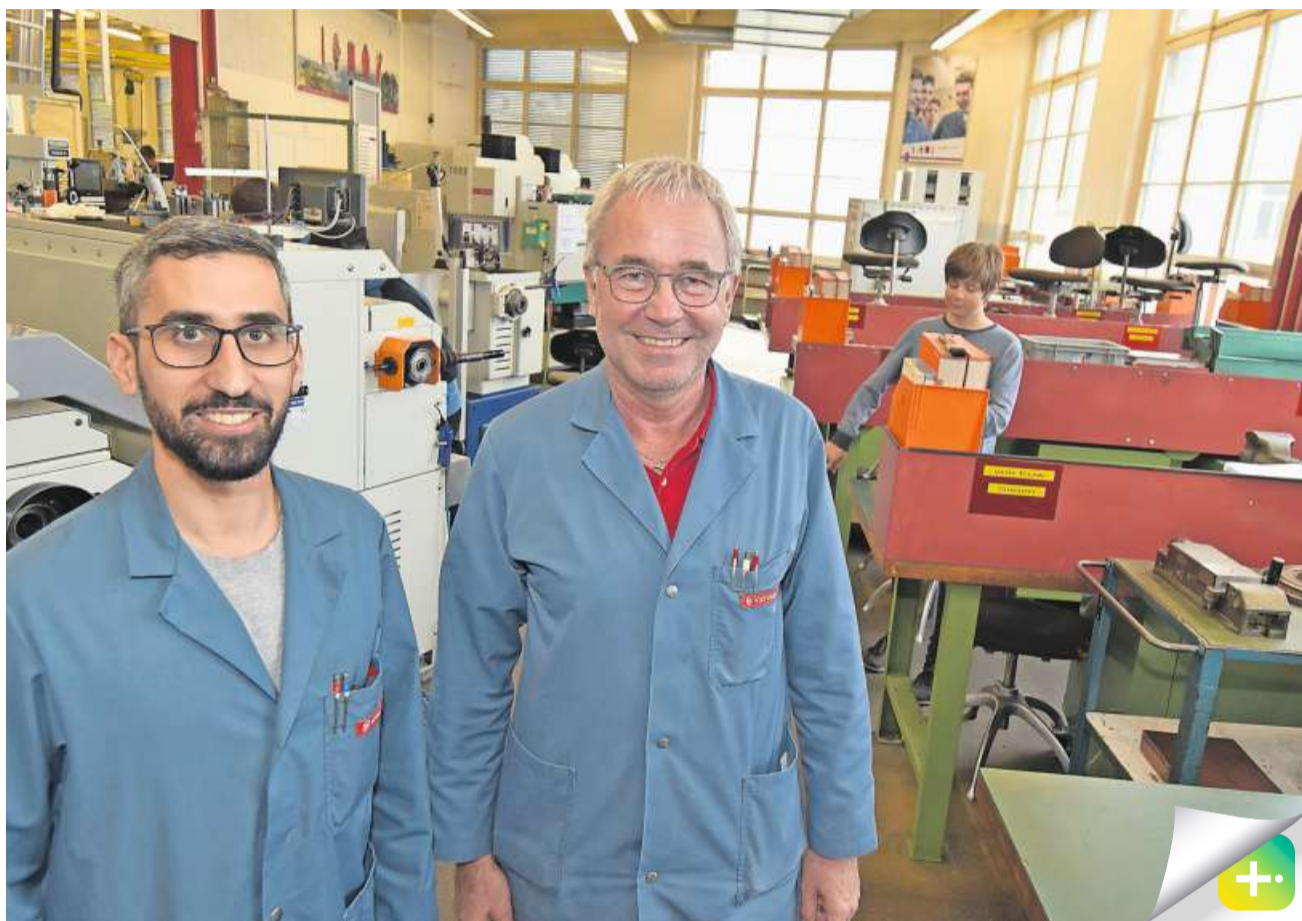
«Lehrplan 21 ist im Fach Mathematik untauglich»

Bildung Beginnende Berufsschüler haben Probleme im Rechnen und mit der Fähigkeit zu schätzen. Dafür können sie anderes – sie sind offener, können kommunizieren und präsentieren.

Andreas Seeholzer

Lehrbetriebe klagen über die Schwäche der Schulabgänger in Mathematik. «Die Schwäche in der Mathematik spreche ich schon seit vielen Jahren an», sagt der Lehrlingsausbildner der Victorinox, Toni Blaser. Blaser nimmt im Heft «Auswirkungen der Schulreformen – eine kritische Bestandaufnahme aus Sicht der Betroffenen» kein Blatt vor den Mund. Auf die Frage, ob Schüler mangelnde Kenntnisse haben, sagt er: «Ja, das stimmt, die Schüler haben Probleme bei Textrechnungen, Grundlagenrechnen und mit der Fähigkeit zu schätzen. Generell sind Kopfrechnungsprobleme und Rechtschreibmängel am Zunehmen.»

Blaser verweist auf die Autorin Judith Barben, Psychotherapeutin und Lehrerin aus dem Kanton St. Gallen. Barben schreibt, dass der Lehrplan 21 im Fach Mathematik untauglich sei. «Dies bestätigen namhafte Fachleute aus Mathematik und Lernpsychologie. Dieser Lehrplan wird eine ganze Generation hervorbringen, die keinen klaren Zahlenbegriff mehr hat und auch einfachste Rechnungen nicht mehr im Kopf lösen kann – von der Mathematik in den oberen Klassen ganz zu schweigen.» Eine Epidemie von Rechenschwäche komme auf uns zu, so Barben.



Jonathan Öglü, stellvertretender Lehrlingsausbildner, und Toni Blaser, Lehrlingsausbildner der Lehrwerkstatt der Victorinox in Ibach. Die Victorinox bildet jährlich rund 15 Lehrlinge aus. Bild: Andreas Seeholzer

Rektor Gewerbeschule: «Ein heikles Thema»

Berufsschule Der Rektor des Berufsbildungszentrums Goldau, Rolf Künzle, kennt die Thematik. «Ein heikles Thema», sagt er auf Anfrage. «Den Drill, den wir in der Mathematik noch von unserer Schulzeit her kennen, gibt es heute sicher nicht mehr.» Man «trainiere» heute in der Volksschule nicht mehr mit Zahlen. Dies führe dazu, dass es beim Einstieg in die Berufswelt zu einer Art Kaltstart komme. «Wird in der Berufsschule ein Thema angewendet, welches mathematisches Vorwissen be-



nötigt», so Künzle weiter, «müssen wir den Stoff zuerst kurz repetieren.» In der Berufsfachschule werde der Unterrichtsinhalt schliesslich «handlungskompetenzorientiert» vermittelt. Konkret heisst das, dass theoretisches Wissen vermittelt wird, welches für eine Handlung im Berufsalltag benötigt wird. Es wird also möglichst das gelernt, was der Auszubildende in der Praxis auch braucht «ohne viel unnötigen Ballast».

«Ich vertrete auch die Meinung, dass für die weitere Ausbildung die Grundkompetenzen in Mathematik und Deutsch eine zentrale Bedeutung haben», sagt Künzle. Aber auch die anderen Fächer wie Physik, Geschichte,

Mensch und Umwelt seien für das allgemeine Wissen und Verständnis sehr wichtig. «Ich würde es begrüssen, wenn mehr Deutsch und Mathematik unterrichtet würden, kann aber im Lehrplan nichts finden, welches ich streichen würde.» Deshalb sei der aktuelle Lehrplan «eine gute Lösung».

Keine Berührungspunkte mit elektronischen Geräten

Die Jugendlichen von heute sind viel offener. Sie können sehr gut kommunizieren und präsentieren. Die Sozialkompetenz ist enorm angestiegen. «Da sie mit den Informationstechnologien aufgewachsen sind, haben sie keine Berüh-

rungspunkte mit Notebooks und anderen elektronischen Geräten. Sie können sehr gut damit umgehen.» Die fundierten Kenntnisse der Funktion eines Handys und Notebooks fehlen ihnen aber. «Sie arbeiten intuitiv. Manchmal führt dies leider zu technischen Problemen.»

Grundsätzlich seien die Lernenden heute einfach anders, der Welt angepasst. «Sie sind nicht schlechter oder besser. Diese Andersartigkeit müssen wir in der Ausbildung möglichst gut wahrnehmen. Die positiven Auswirkungen nützen wir aus, und die negativen versuchen wir zu verbessern», so der Rektor des Berufsbildungszentrums Goldau. (see)

Umfrage

«Ich werde wahrscheinlich mitmarschieren»

Die Gegendemonstration vom kommenden Samstag auf den fasnächtlichen Auftritt von zwölf als Ku-Klux-Klan-Mitglieder verkleideten Personen löst bei den Schwyzern unterschiedliche Reaktionen aus. (busch)

Noah Blaser: «Ich weiss noch nicht, ob ich an der Demo teilnehmen werde, denn ich finde diese Aktion etwas übertrieben. Vor allem in den Medien wurde der Fasnachtsvorfall zu extrem breitgeschlagen. Ein solches Drama brauchen wir



Noah Blaser
Ibach



Sara Pfyl
Oberarth

hier in Schwyz nicht. Natürlich möchte der Hauptort sein Gesicht wahren, doch dafür benötigt es keine Gegendemo.»

Sara Pfyl: «Ich nehme an der angesagten Demonstration sicherlich nicht teil, denn erstens habe ich am Samstag keine Zeit dafür. Und zweitens weiss ich selber haargenau, wie sich der Vorfall in Schwyz abgespielt hat. Um dagegen zu sein, braucht es keine Demo, es müsste mit Sicherheit eine

andere Lösung geben, obwohl der Fasnachtsaufmarsch nicht gut war.»

Lars Fallegger: «Ich werde mir die Demo anschauen gehen. Ich mache nicht mit, doch möchte ich sehen, was da abgeht. Ich hoffe auf jeden Fall, dass die Szene am Samstag nicht eskalieren wird, denn das Ganze ist ein heisses Thema. Ich glaube, die Jugendlichen waren an der Fasnacht zur falschen Zeit am falschen Ort. Nun will Schwyz das negative Bild korrigieren.»



Lars Fallegger
Seewen



Michaela Camenzind
Gersau

Michaela Camenzind: «Ich habe bisher nichts davon gehört, dass eine Gegendemo angesagt ist. Ich habe aber Interesse daran teilzunehmen, denn ich finde den Vorfall an der Fasnacht überhaupt nicht grossartig. Es braucht Leute, welche dagegen demonstrieren. Der Vorfall muss unbedingt beleuchtet werden. Also werde ich am Samstag sehr wahrscheinlich auch vor Ort mitmarschieren.»